

Post
von
Jeannée



MICHAEL JEANNÉE
michael.jeannee@kronenzeitung.at

Lieber Streik!

I mog Di net!

Du bist ein elender Störenfried und Randalierer.

Du schürst Hass.

Du entzweist.

Du vergiftest das Klima im jeweiligen Land.

So manch blutiger Bürgerkrieg begann mit Dir.

Mit Deinem Marsch durch die Straßen. Denn wenn Du marschieren lässt, sind Aggression, Gewalt und Brutalität nicht weit.

Du bist die Waffe der Schwachen. Eine scharfe Waffe, die die Starken fürchten.

Wie gesagt, i mog Di net.

Aber ich bin froh, heilfroh, dass ich in einem Land lebe, wo Du erlaubt bist.

Vor einem halben Jahrhundert, in meiner Zweitheimat Argentinien, warst Du – el paro – strengstens verboten.

Es genügte, dass Du in der Luft lagst, sich kleine Grüppchen auf den Avenidas bildeten, Fahnen geschwungen wurden: Sofort waren die Streitkräfte – los milicos – zur Stelle.

Da gab's kein Marschieren.

Viel zu gefährlich.

Denn los milicos kannten keine Gnade.

Schuss und Schluss.

Kann man mit Dir in Österreich nicht vergleichen, meinst Du?!

Da hast Du Gott sei Dank recht.

Trotzdem: Die gestrige „Krone“-Schlagzeile OÖSTERREICH WIRD ZUM STREIK-LAND machte mir Angst.

Weil Du nämlich zu allem Überfluss auch noch unbe-rechenbar bist. Niemand weiß, wohin Du marschierst, Du elender Störenfried und Randalierer!



Foto: Land OÖ/Mayrhofer

LH Thomas Stelzer (re.) im Gespräch mit JKU-Wirtschaftsprofessor Teodoro Cocca

Suche nach der Zuversicht

Oberösterreich wird durch den „geopolitischen Sturm“ besonders gebeutelt. Bescheidenes Wachstum im Jahr 2023. Stelzer sieht „keinen Platz für Träumereien“, etwa bei der Energie.

Gibt's in diesen düsteren Zeiten auch Anlass für ein bisschen Zuversicht? Kommt darauf an: „Ganz wichtig ist mir, unsere Lage nicht schönzureden“, sagt LH Thomas Stelzer (ÖVP), vielleicht etwas ungewöhnlich für einen Politiker: „Wir sind in einem Umbruch, und je früher wir das aussprechen, umso besser“, bekräftigt er.

Im Umbruch also. Einerseits von außen, durch den „geopolitischen Sturm“ und durch die ungewohnte „Stagflation“, also das Stagnieren des Wirtschaftswachstums bei hoher Inflation. Mit 0 bis 1 Prozent realem Wirtschaftswachstum sei 2023 für Oberösterreich zu rechnen, meint JKU-

90 Millionen

EURO NEUE SCHULDEN

OÖ ist laut Stelzer vergleichsweise sparsam.

Wirtschaftsprofessor Teodoro Cocca, der Stelzer seit Jahren berät. Bisherige Stärken Oberösterreichs – etwa die hohe Industrie- und Exportquote, die einen großen Energiehunger bedeutet – ziehen Oberösterreich im Vergleich zu anderen Bundesländern nun eher runter.

Darin stecken laut Cocca aber nicht nur Risiken, sondern auch Chancen, wenn es dieser Industrie durch ihre hohe Innovationskraft gelingt, nicht nur die eigene

Energiewende zu schaffen, sondern davon auch noch mit Aufträgen zu profitieren. Darin lauert aber die nächste Herausforderung, der Fachkräftemangel: „Für Oberösterreich zeichnet sich ab, dass das ein besonderes Problem werden könnte, nämlich für die Innovationswelle, die wir brauchen“, so Cocca. Und dann gilt es auch noch, die digitale Transformation zu bewältigen, bei der Oberösterreich Nachholbedarf hat.

„Ohne Corona und den Krieg wären wir eh schon in der großen Transformation“, sagt Stelzer. „Wir sind in einer herausfordernden Situation, bei der kein Platz für Träumereien ist“, betont er auch. Zum Beispiel in Sachen Gas, das wir für die Energieversorgung noch einige Jahre sehr stark brauchen würden, trotz angestrebter Energiewende. Daher ist der LH so hinter der Gaspreisbremse her – und wenn sie nicht EU-weit komme, dann müsse es sie innerösterreichisch geben.

Sein Ehrgeiz sei es, Oberösterreichs wirtschaftliche Topposition zu behalten und die Transformation durch den Zukunftsfonds zu beschleunigen. pö

Rettung auf 33 Seiten geröntgt

Gesundheitsreferentin beantwortete 57 kritische Fragen: „Gutes System“.



Foto: Harald Dostal

RK-Präsident Walter Aichinger

Beantwortet hat Gesundheitsreferentin Christine Haberlander (ÖVP) 57 Fragen der Neos rund ums Rettungswesen in OÖ, das – wie berichtet – heuer auch intern kritisiert wurde. Auf 33 Seiten werden Rotes Kreuz und Samariterbund geröntgt. „Wir haben ein qualitativvolles Rettungswesen“, lobt die LH-Stellvertreterin im Vertrauen, dass nach der Pandemie die 2019 angestoßenen Verbesserungsmaßnahmen nun umgesetzt werden.

Wie Rot-Kreuz-Präsident Walter Aichinger bereits in einem „Krone“-Interview meinte, setzt man darauf, dass Ersthelfer möglichst rasch vor Ort sein müssen. Und das funktioniert in OÖ: Im Durchschnitt waren RK-Sanitäter 11,62 Minuten nach dem Notruf beim Patienten, die Kollegen vom Samariterbund brauchten 9,28 Minuten. International gilt die Vorgabe, dass die Zeit unter 15 Minuten sein muss. Während in anderen Ländern bei Notfäl-

len immer ein ausgebildeter Notfallsanitäter dabei sein muss, ist dies in OÖ nicht vorgeschrieben. Bei uns gibt es derzeit 270 Notfallsanis, davon 173 beim Roten Kreuz, vor fünf Jahren waren es in Summe 175 gewesen. RK-Präsident Aichinger versprach, dass diese Spezialausbildung jedem offensteht, der will. „Nachdem die ‚Pandemielast‘ weniger wird, wird das System unter Aufsicht und Begleitung des Landes kontinuierlich weiterentwickelt“, verspricht Haberlander. MS

Kein Personal: Wirte sind laut Studie selbst schuld

Harte Arbeitsbedingungen und schlechte Bezahlung lassen vor Gastro-Jobs zurückschrecken, zeigt eine aktuelle Untersuchung.

Das Institut für Soziologie an der Universität Wien befragte im Auftrag der Arbeiterkammer (AK) OÖ 32 Gastro-Mitarbeiter und ehemalige Beschäftigte zu ihrer Sicht auf den Fachkräftemangel in Gastronomie und Hotellerie. Sinngemäßes Fazit der AK: Die Wirte seien selber daran schuld, dass sie keine Mitarbeiter finden.

AK-Präsident Andreas Stangl zitiert die Aussage eines Kellners im Rahmen der Studie: „In Österreich gibt es genug qualifiziertes

Personal, man sollte die einfach nur anständig bezahlen, dann gibt es auch kein Gemjammer mehr von wegen ich finde niemanden.“

Die Studie listet mehrere Verfehlungen in der Branche auf, die Arbeitskräfte vergraulen würden: überlange Arbeitszeiten, Missachten von arbeitsrechtlichen Bestimmungen, Herabwürdigungen durch Vorgesetzte und der Eindruck, ausgenutzt zu werden.

Wirtesprecher Thomas Mayr-Stockinger wirft der AK vor, die Branche

schlechtzureden: „Hier schafft die AK keine Streiks, daher muss sie offenbar zu anderen Maßnahmen greifen.“ Dass die Arbeitszeiten für die Mitarbeiter herausfordernd sind, liege in der Natur der Sache: „Eine Weihnachtsfeier findet halt eher am Samstagabend als am Montagmittag statt.“ Auch dass die Entlohnung zum Teil besser sein könnte, räumt Mayr-Stockinger ein. Allerdings: Höhere Löhne würden sich unmittelbar bei den Preisen auf der Speisekarte niederschlagen. CO



Foto: Alexander Schwarzl

Immer wieder müssen in Oberösterreich Gasthäuser schließen oder Öffnungszeiten kürzen, weil sie mit dem Personal nicht über die Runden kommen.